

Zeitschrift: Zoom : Zeitschrift für Film
Herausgeber: Katholischer Mediendienst ; Evangelischer Mediendienst
Band: 39 (1987)
Heft: 2

Rubrik: Medien aktuell

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Marc Valance

Kreatives Sparen

Zur Reihe «Aus der Hörspielgeschichte» von Radio DRS

Im neuen Hörspielprogramm von Radio DRS fällt eine neue Reihe auf. Jeweils am Ende eines Monats wird auf DRS 2 ein Stück «Aus der Hörspielgeschichte» ausgestrahlt. Ende Januar sind es drei Kurzhörspiele aus den frühesten Anfängen der Gattung: «A Comedy of Danger» von Richard Hughes von 1924, «Marémoto» von Pierre Cusy und Gabriel Germinet, «Agonie» von Paul Camille. Ende Februar folgt «Radau um Kasperl» von Walter Benjamin, im März Brechts «Verhör des Lukullus», im April «Der Doppelgänger» von Dürrenmatt. Vorgesehen sind vorläufig 24 Einschaltungen bis Ende 1988.

Mancherlei Gründe haben das Ressort «Dramatik» zur Einführung dieser Reihe bewogen. Immer seltener schrieben grosse Autoren Originaltexte für das Radio, meint Martin Bopp, der Leiter der «Dramatik». Es fehlten in den Programmen die grossen Namen und damit auch grosse neue Stücke. Tatsächlich wurde das Hörspiel zunehmend ein ausgedehntes Übungsfeld für den literarischen Nachwuchs. Etablierte Autoren schreiben Hörspiele oft nach Prosa- oder Bühnentexten ge-

wissermassen als Brotarbeit. Die Reprise der «grossen Alten» (neben Brecht und Dürrenmatt Frisch, Dylan Thomas, Eich, Horvath, Seghers, Mehring, Aichinger, Schnabel, Sartre u. a.) wird das Anspruchsniveau heben und wirkt vielleicht anspornend.

Die Reihe soll dem Publikum aber auch «versunkene» Texte und Produktionen zugänglich machen, die es nicht verdienen, in den Archiven zu verstauben. Man will literarische und radiofonische Schätze ans Licht ziehen. Vorgesehen ist es, nicht nur alte Produktionen vorzuführen, sondern auch einmal einen alten Text neu zu inszenieren und verschiedene Produktionen desselben Stücks einander gegenüberzustellen. Die Reihe hat legitimatorischen Charakter: Indem sich das Hörspiel eine Geschichte gibt und sich seiner Vergangenheit zuwendet, etabliert es sich auf seinem Platz innerhalb der Literatur und der Kunstformen in den modernen Medien.

Acht, zehn, vielleicht einmal zwölf Produktionen weniger im Jahr – es schauen bei diesem Projekt auch finanzielle Einsparungen heraus. Sparen muss das Ressort auf jeden Fall. Seine Budgets wurden bisher zwar nicht gekürzt, seit 1980 wurden sie aber auch nicht mehr der Teuerung angepasst, so dass sich der finanzielle Rahmen, in dem da produziert wird, eben doch spürbar verengte. Der Rückgriff auf den Hörspielfundus bedeutet jedoch eine sinnvolle und kreative Art des Sparens. Gleichviele Produktionen wie bisher mit immer weniger Geld zu realisieren, hätte bloss zu Qualitätseinbussen geführt und hätte dem Hörspiel auf die Dauer geschadet.

Als Nebeneffekt hängt nun allerdings für die Schweizer Autoren, die im Hörspiel traditionellerweise eine gute Publikations-

möglichkeit finden, «die Wurst etwas höher». Das Ressort selbst ist über den Zwang zu etwas schärferer Auslese offenbar nicht unglücklich. In den letzten Jahren wurden doch immer wieder Hörspieltexte realisiert, die es, literarisch und von den Ansprüchen des Mediums aus gesehen, eigentlich nicht verdienten. Dem Autor gab man die Chance nur, weil er Schweizer war – und weil man es sich (noch) leisten konnte.

Dass die SRG ein kreatives Ressort zum Sparen zwingt, indem sie seine Budgets einfriert, ist zwar unschön. Die Art und Weise, wie das Ressort «zwangsspart», kann dem Hörspiel aber durchaus positive Anstösse geben. ■

KURZ NOTIERT

Fünfzig Jahre kirchliche Filmarbeit in Kuba

pdm. Im Rahmen des 8. Internationalen Festivals des neuen Films in Havanna (3.–17. Dezember 1986) konnte die kirchliche Filmorganisation des Landes, OCIC-Kuba, ihr 50jähriges Jubiläum feiern.

Dem Anlass wurde auch von staatlicher Seite her Aufmerksamkeit geschenkt. Mit der speziellen Programmierung des Dokumentarfilms «*Esa invencible esperanza*» (Diese unbesiegbare Hoffnung) über den brasilianischen Dominikaner Frei Betto, dem Autor der Gespräche mit Fidel Castro über Religion («Fidel y la Religion»); das Buch ist auf deutsch beim Exodus-Verlag in Freiburg erschienen und wird zur Zeit im Hinblick auf eine Bühnenfassung für das Zürcher Schau-

spielhaus dramaturgisch bearbeitet.)

Zudem haben sich an einem Jubiläumssessen neben verschiedenen Repräsentanten der Kirche – Jaime Ortega Alamino, Erzbischof von Havanna, Carlos Manuel de Céspedes, Generalvikar der Diözese, Ambros Eichenberger und Robert Molhant, Präsident und Generalsekretär der internationalen OCIC – auch Julio Garcia Espinosa, Vizekulturminister, Sergie Corrieri, Vizepräsident des kubanischen Schriftsteller- und Künstlerverbandes, Pastor Vega, Festivaldirektor, und Santiago Alvarez, Chef der Dokumentarfilm-Abteilung am ICAIC (Instituto de Arte e Industria Cinematográfica) eingefunden.

Diese beeindruckende Präsenz bezeugt einerseits die Achtung vor der professionellen, ethisch fundierten filmkulturellen Arbeit, die von den Katholiken in diesen 50 Jahren geleistet wurde. Sie signalisiert andererseits auch Dialogbereitschaft – von beiden Seiten – und ermöglicht der Kirche, sich in bescheidenem Masse wieder am kulturellen Leben zu beteiligen. Genau zu diesem Zweck hat die Bischofskonferenz neuerdings eine eigene Kommission «Kultur und Glaube» eingesetzt.

Das Überleben der kirchlichen Filmorganisation seit der kubanischen Revolution im Jahre 1959 ist weitgehend der Kompetenz, der Weitsicht und dem Durchhaltewillen von ein paar wenigen Laien, darunter auch Frauen, zu verdanken. Sie haben unter schwierigen Verhältnissen an ihre Vermittlerfunktion «geglaubt» und dürfen nun die – ersten – Früchte dieser Haltung «ernten», allerdings ohne dass sie sich darüber Illusionen machen.

Bücher zur Sache

Johannes Bösiger

Das unendliche Filmlexikon

«Cinegraph – Lexikon zum deutschsprachigen Film»;
Herausgeber: Hans-Michael Bock; Edition Text und Kritik, München; Fr. 85.–

Der Filmbuch-Boom scheint an Schwung und Popularität verloren zu haben. Anstelle der unzähligen in Grossauflagen erscheinenden billigen Bändchen über Stars und Streifen finden sich nun vermehrt tiefgreifendere Arbeiten mit teils gar wissenschaftlichem Charakter: die Filmgeschichte betreibt Inventar. Gerade für den deutschsprachigen Film fehlte bis heute ein aktuelles und ausführliches Nachschlagewerk. Wer die Biografie eines weniger bekannten Regisseurs oder Schauspielers suchte, musste so die verschiedensten Publikationen durcharbeiten.

Nach langen Vorarbeiten, einem von der Stiftung Deutsche Kinemathek angeregten und vorerst einmal gescheiterten Projekt zu einer breit angelegten «Geschichte des Films in Deutschland» ist jetzt der erste Teil eines Lexikons auf den Markt gekommen, das allen Bedürfnissen effektiv gerecht zu werden scheint: «Cinegraph – Lexikon zum deutschsprachigen Film» ist nicht ein Nachschlagewerk im klassischen Sinn. Dank den positiven Erfahrungen mit

dem inzwischen schon berühmt gewordenen Werk «Kritisches Lexikon der deutschen Gegenwartsliteratur» hat der Verlag «Edition Text und Kritik» auch für den «Cinegraph» die Erscheinungsweise eines Loseblattwerkes gewählt. Das heisst, dass in regelmässigen Abständen Nachlieferungen, respektive Ergänzungen erscheinen werden, die den in vorläufig zwei Ordnern abgelegten Inhalt ständig auf den neuesten Stand bringen und erweitern. (Die erste Nachlieferung erfolgt Anfangs 1985.) Somit also weniger ein Lexikon als ein Perpetuum mobile.

Nach Personen gegliedert, das reicht von den Cineasten und Schauspielern bis hin zu den Technikern und Theoretikern, finden sich hier zwei grundlegende Darstellungsformen. Einer ausführlichen Behandlung mit detaillierter Bio-, Biblio- und Filmografie nebst einem als subjektive Interpretation zu verstehenden Essay stehen einfache «Datenblätter» gegenüber, die, so unterstreicht der Herausgeber Hans-Michael Bock in seinem prägnanten Vorwort, «das intern als Arbeitsunterlage erarbeitete bio- und filmografische Material in zunächst knapper Form darbieten.» Die Auswahl derjenigen Protagonisten des Filmolymps, die in dieser ersten Lieferung aufgenommen wurden, mag manchen im ersten Moment etwas verwirren. «Doch kam es uns nicht darauf an», schreibt Bock, «der Bedeutung nach schrittweise vorzugehen, vom allgemein anerkannten Pantheon der grossen Autoren-Regisseure hinabzusteigen, bis wir schliesslich auf die Ebene der Nebendarsteller und Techniker gelangt wären. Uns war es bei der Auswahl für die ersten Lieferungen wichtiger, einen breiten Querschnitt zu präsentieren und lieber auch auf unbekann-